

Sammelbd. 6

13

DISCOVERS

Vom

Gebrauch und Weiß- brauch der Zeitungen

Bei

Eröffnung eines Collegii

geführt

Von

Joh. Peter Ludwig/P.P.



Hall: in Magdeburg.

Druckts Joh. Jacob Krebs/ Univ. Buchdr. 1700.

E. 13.




 Ich habe bißhero die Gewonheit ge-
 habt/unter andern meiner Collegien
 ein perpetuum über die Wöchentli-
 che Gazetten zuhalten. Gleichwie
 ich nun den Nutzen davon an einem
 und dem andern rechtschaffenen ingenio gar merck-
 lich gesehen/ welche/ aus denen darüber geführten
 discoursen/ die Angelegenheit der meisten und
 und mächtigsten Staaten dieser Zeit wohl einge-
 nommen und nachmals/ in richtiger connexion
 zubleiben/ sich durch eigenes Nachlesen befließen
 haben: also ist mir im Gegentheil/bey meiner die-
 ses Jahr in freudigen und traurigen Fällen so viel-
 fältig gehabter Verhinderung und Abreisen/ nichts
 nähers gegangen; als daß ich/neben meinen übr-
 den frequenten collegien/ welche dardurch einen
 Stillstand und wegen Zertrennung der Herren
 auditorum einen Abbruch gelitten/ auch sothane
 discourses über die wöchentlich eingelauffene Welt-
 Händel nicht fortsetzen können; sondern in mei-
 nem Abwesen zu einer gar ungelegenen Zeit/da sich
 eben das Kriegs-Feuer in Norden entzündet/ un-
 terbrechen müssen. Und eben deßhalb ist bey
 meiner ohnlängst geschenehen Zurückkunfft meine
 erste Sorge gewesen; die bißhero mit guten suc-
 cess geführte Arbeit wieder in vorigen Gang zu-
 bringen. Absonderlich da antezo wegen der im
 Norden entstandener weit aussehenden Unruhe/
 auch dem/auf das Absterben einer mächtigen Kron/
 sich nun fast allenthalben mouirenden Europa die
 Zeitungen foecund seyn/ daß sie einem/ der sich in
 notitia Statuum Europaeorum etwas geübet/

zu nützlichen discursen gar viele Gelegenheit geben können. Angesehen aber der numerus civium Academicorum, bey dem gelittenen Anstand solcher Arbeit/ sich ziemlich verändert/ und viele von unserm Absehen dabey nicht informiret sind: als habe in gegenwärtigem programmate, bey Entwerffung dieses discurses von Gebrauch und Mißbrauch der Zeitungen davon Nachricht geben/ und wem an solcher Arbeit zuförderst gelegen/ jedwedem zu eigenem Urtheil überlassen sollen.

S. 2. Es sind vielerley Wege die vorlauffende Welthandel von andern Orten zeitig einzunehmen. Große Herrn haben wöchentlich ein oder zweymahl ihre relationes von ihren an andern Höffen residirenden Gesandten. Solchen bleibet/ um vieler Ursachen willen/ allerdingß der Vorzug. Theils weil doch gemeiniglich zu dergleichen functionen Staats-Berständige und kluge Leute gebraucht werden/ die sich nicht leicht etwas aufbürden lassen/ sondern öftters aus einem Wort die eigentliche Beschaffenheit der ganzen Sache erkennen: Theils auch/ weil solche ministri mit nichts als Staats-Leuten/ und insonderheit anderen Gesandten zu thun haben/ deren jedweder sich auff die Kundschafft von etwas neues leget/ um andre/ dergleichen auch Ihme wieder mitzutheilen/ anzufrischen: theils endlich weil eines jeden Principal sich gerne alles kosten lässet/ daß sein Gesandter auff dergleichen Nachricht was ansehnliches depancire. Wo sich aber im Gegentheil diese Stücke nicht finden/ und ein solcher minister entweder unschuldig zu so importanten affairen komt; oder aber Mühe und Kosten sparet von allem nach Möglichkeit Wissenschaft

schafft zuerlangen; oder von einem solchen Prin-
cipal dependiret / an welchen wenig an demjeni-
gen Hoff / da er negotiren solle / gesetzt ist / da wird
auch die relation schlecht genug heraus kommen /
und soviel Vorzug nicht verdienen. Und noch
weniger will ich vor eine Richtschnur der Wahrheit
halten / was ein solcherer Bedienter von seinen ei-
genen Berrichtungen erzehlet; Weil ohnmöglich
solches ohne Empfindung geschehen / oder jemand
vergessen kan / sich das Wort / so oft es in seinem
Vermögen stehen / selbst zu reden / das ist / seine ei-
gene Fehler zu bedecken oder zu entschuldigen / und
das Gute in der Berrichtung plausibler und gröf-
ser zu machen. Gewißlich das Sprichwort / glo-
riosus miles, gehet nicht nur auff die Soldaten /
sondern diejenige insgemein / die ihre eigene hi-
storici oder referentem ihrer Berrichtung seyn
müssen. Und man findet nicht nur / daß / wenn zwey
feindliche Generals von einer Schlacht berichten
sollen / die relationes so wenig als actor und reus,
Klage und Antwort mit gleicher Stimme reden;
sondern auch die Staats-historie, J. E. des Bu-
chanani und Cambdeni, insonderheit in Erzeh-
lung der Enthauptung der Schottländ. Königin
Maria, sind / wie allemahl zwey feindliche Scriben-
ten / ein ander par tout contraire. In Ansehung
dessen ich auch kein archivum in rebus domesti-
cis für unparthenisch / weniger für vollkommen hal-
te / und dannenhero / daß ich zum Exempel so rede /
historiam concilii Tridentini, auch was den Pabst
selbsten betrifft / Lieber von einem Paulo Sarpio,
als aus dem Pabstlichen Archiu oder dem Nun-
tio a Latere herholen will; auch wann mir die
Wahl

Wahl gelassen werden könnte/ich lieber einen Tacitum von den Thaten J. Caesaris als den Kaysers selbst von seinen eigenen Thaten lesen wolte. Welches alles/so frembde es auch jemand vorkommen möchte/ in der mir abgenöthigten Antwort wider den bekandten Weymarischen Hoffrath/ durch so viele Gründe hoffentlich ausgeführet ist; daß solcher Mann wie empfindlich er auch sonst ist/ nicht ein Wort dagegen zuversetzen gefunden hat. Neben denen ordinar relationen/ wo etwas allzugeheimtes zu tractiren/ pfleget ein minister noch Handbrieffe an seinen Principal von den affairen zu machen; welche/ wie sie obgedachten relationen weit vorzuziehen sind; also pflegen sie entweder gar nicht in das archiu oder doch wohl versiegelt dahin geleet auch gar selten einem historico communiciret zu werden. Wie sich dann der neue und so beschriebene Biographus Hist. W. nicht rühmen kan/ daß er die Handbrieffe des R. in G. an den Fürsten von W. und dieses an jenen geschrieben/ mit einem Auge nur gesehen habe. Auch ist mir bekand genug/ daß Vita Wilhelmi R. A. zwar dem bekandten Polyhistori Belgico Herrn Gr. übergeben: aber die geheimsten acta von dem Grafen von P. alle vorhero separiret und zurücke geleet worden seynd.

§. 3. Welcher Potentat aber entweder die Kosten scheuet/ oder aus andern Umständen für un-dienlich hält/ einen eigenen Gesandten/ mit öffentlichem character zuhalten/ dennoch aber seine interesse zu seyn findet/ von diesem oder jenem Ort alle Nachricht nach möglichkeit einzuziehen/ der pfleget auff andere Weise zu gleichem Zweck zuge-

langen. Vor funffzig und mehr Jahren waren die Residenten Stellen noch so gemein nicht - und wohl gar fast noch unbekandt. Dann es die Römer wunderlich gedaucht haben würde/ wann die Griechen nach Rom einen von ihren Leuten mit dieser Pflicht geschicket hätten/ daß er in ihrem Staat alles auspioniren und nach Griechenland wöchentlich verrathen und überschreiben sollen. Gleichwohl/ was damahls für unmöglich geschienen/ ist nun unter allen Völkern dergestalt eingeführet/ daß kein Potentat dem andern verweigert an seinem Hoffiemand zuhalten/ der das interesse seines Principals von zeiten zu zeiten observiret. Ehe nun dieses solcher gestalt aufgekommen; haben grosse Herrn gewisse ministros in verdeckter Person gebraucht/ die als Rundschaffter sich an frembden Höffen auffgehalten und was ihnen daselbst bekandt worden überschrieben haben. In welcher station unser Languetus im vorigen Seculo in Sachsen gestanden/ dessen relationes an den Churfürsten Augustum und dessen Geheimtestte Räthe/ welche er in solcher function offters mit der grösten Gefahr seines Lebens unter allerhand verdeckten Rahmen und Person gethan/ wir voriges Jahr unter dem titul Arcanor. seculi XVI. erstmahls ans Licht gegeben und dadurch ein Muster von Brieffen/ die mit einem Kenntlichen Hoff-stylo von den grösten Angelegenheiten selbiger Zeit geschrieben worden/ hinterlassen haben. Heut zu Tage aber/ da so ein wohlfeiler Weg ist/ durch residenten und agenten gemeine Dinge zu erfahren/ zu Berichtung aber wichtigerer Sachen die Enuoyés ordinaires aufgekommen sind; halten

halten groſſe Herrn dergleichen Leute wenig mehr.
Wiewohl ſich Frankreich zuvordriſt derſelben noch
vielmahls zu ſeinem nicht geringen Vortheil be-
dienet hat. Angesehen für einem ſoſhanen öffent-
lichen Miniſter ſich jederman zu ſprechen ſcheuet/
von Dingen abſonderlich/daran es deſſen Principal
gelegen zu ſeyn ſcheinet: da hingegen derſentge/
den man für indifferent oder doch zu nichts ver-
pflichtet hält/manches anzuhören bekommt. Wie
denn auch Languet in ſeinen Epistolis ſezet / daß
Er von dem Kayſerl Hoff/was derſelbe gegen dem
Chur Hauß Sachſen vor Anſchläge geführt/war
mehr an den Churfürſten ſchreiben/ als die ordent-
lichen Chur-Sächſ. Abgeſandten in ihren relatio-
nibus aufbringen können. Geſtalten vor jenen ie-
der miniſter reuerence gemachet / Behutſamkeit
gebrauchet und zurücke gehalten/ auf Jhn aber bey
ereianeten Geſellſchaften niemand groß reflecti-
ret hätte. Dannenhero ich faſt noch anſtehen
möchte / ob nicht in gewiſſen Stücken/ die Brieffe
eines ſolchen capablen Mannes denen relationi-
bus der Geſandten ſelbſten die Wage halten ſolten.
Aus der Agenten und Reſidenten Brieffen hin-
gegen iſt ſelten etwas ſonderliches zu nehmen:
theils weil ſoſhane Leute meißtens mehrere Höffe
an ſich haben / wie dann zu Wien/ Regensburg/
Weklar und andrer Orten viel hundert Perſonen
durch ſolche geſchriebene correſpondenzen ihr
Brod ſuchen/und dahero alles faſt ohne Unterſcheid
zuſammen raffen und durch andre abſchreiben und
verſchicken laſſen/ auf etwas wichtiges aber die Zeit
zu wenden weder Mittel noch Muth finden: theils
auch weil offters Kauffleute oder andere die nur

von guten Mitteln/welchen es um einen character
zuthun/ fast ohne einigen Entgelt von ihren Prin-
cipal zu solchen Dingen gebraucht werden. So
daß dieser ihre Berichte den Hoff-Leuten mei-
stens zur Kurzweil dienen/ und nicht einmahl ei-
nem capablen Zeitung-Schreiber/ die sie auch off-
ters nur ausschreiben/ oder sich noch wohl etwas
geringers auffbürden lassen/ gleich zu achten sind.

S. 4. Die geschriebene ordinarie Zeitung betref-
fend/ so haben auch solche für andern gar wenig zum
voraus. Theils weil selbige meistens von den Post-
meistern nur aus blossen Gewinn gehalten und an-
dern für Geld communiciret werden; theils auch
weil die Autores der gedruckten Zeitungen selbige
meistens mithalten/ und das anständigste davon he-
rauß nehmen. So daß/ wenn man sich den Tag
vorhero um die Abschrift bemühet; den folgenden
Tag darauff in den gemeinen Gazetten die Sache
im druck ist. Doch wenn sich ein Capabler und emb-
sicher Postmeister darum bemühen wolte/ so ist kein
Zweifel/ daß er viele Gelegenheiten hätte/ zu ein
und andern schönen piecen zu gelangen. Was aber
die Regensburger acta betrifft/ da alles/ was ad
dictaturam Moguntinam kommet/ wochentlich
durch Abschrift von jedem/der es bezahlet/ zu haben;
so ist solches eine sehr nützliche/ und demjenigen
der die publica Germaniae iura in einer conne-
xion halten will/ allerdingas nöthige Sache; welche
auch deßhalben auf verschiedenen Univerfitäten/
zum Behuffe der Lehrenden/ von Hoff aus commu-
niciret werden. In Entstehung dessen/ haben in
Augsburg ein Anonymus und Anton. Faber in
der Staats-Canzley gar ein löbliches Werck an-
gefan-

gefangen; daß solche acta von ienem Monatlich und von diesem jedes Jahr zweymahl in einem volumine zum öffentlichen Druck kommen. Ohngeachtet nicht zu leugnen/ daß mit der Zeit alles den Actis Lundorpianis einverleibet wird/ so daß jene fast nur bis dahin dienen können.

§. 5. Die wöchentliche abgedruckte Zeitungen sind nun das gemeinste Mittel von demjenigen/ was anderer Orten vorgangen/ nachricht zunehmen. Es ist aber diese Anstalt so lang noch nicht gemacht; wie es dann einem schwer werden sollte/ den Gebrauch der Gazetten vor funffzig und mehr Jahren zubeweisen. Ich setze dieses zum Fundament/ daß die wöchentliche nouellen nicht eher eingeführet werden können/ bis die ordinarie Posten durch so viele Königreiche reguliret worden sind. Wie es nun alten Leuten bekant / daß solche vor funffzig Jahren noch gar etwas seltsames gewesen; so daß auffer der Franckfurter und Leipziger Messen/ man keine Gelegenheit gehabt/ etwas durch Teutschland hin und herzubringen; ohne/ wenn etwa ein grosser Herr/ wegen einer besondern Ursache/ als bey entstandenem Krieg/ ereigneten Kaiserlichen Wahl und Krönungs-Tagen u. s. m. eine ordentliche Gelegenheit angeleget/ und auff eine zeitlang mehr für sich als vor andere gehalten hat/ so daß/ wer auffer dem was fortbringen wollen/ solches durch eigene Gelegenheit gar mühsam und kostbar thun müssen; Dahero gewisse Nationen/ wenn sie auf einer Uniuersität viel Landes-Kinder gehabt/ gewisse und eigene Uniuersitäts-Bothen mit nicht geringen Kosten/ weil anders keine Gelegenheit war/ gehalten haben/ die auch eben so lange noch nicht abkom-

men sind: also hat man damahls auch die corre-
spondenzen anstehen lassen müssen/ weil es nicht
eines priuat Mannes Thun gewesen/ alle Wochen
einen Boten nach Paris zuschicken/ der mitbräch-
te/ was daselbst neues passire. Welches in der
That vor dem Aufkommen der ordinarie Posten/
grosse Herren thun mussten/ so oft nehmlich Ihnen
daran gelegen war/ von einem Staat und dessen
führenden conduite stätige Nachricht einzuneh-
men. Und daß zu Außgang des vorigen und Anfang
des jetzigen seculi es also mühesam und kostbahr mit
dergleichen Dingen gewesen/ kan man aus Langue-
ti Epistolis, die er nicht anders als eigene Botten
fortbringen können/ und den gantzen 30. Jahr wäh-
renden Krieg/ der auch nichts anderst zugelassen/
genugsam ersehen. Sobald aber nach der Hand
Teutschland hinter das arcanum der Posten kom-
men/ wie dabey einem großen Herrn seine führende
Correspondenz Fremde gleichsam bezahlen
müssen; so ist auch das hin und her schreiben von
neuen Zeitungen angegangen. Und da man vor
etwa funffzig und mehr Jahren nur von einer
Francffurter-Mess zu der andern/ um welche Zeit
nehmlich die von allen Ecken Europens dahin sich
verfügende Kauffleute Brieffe und Nachricht ieder
von seinem Ort eingebracht/ die Mess-relaciones
die mit solcher Gelegenheit im vorigen seculo auf-
kommen/ und nichts mehr gehabt hatt: so ist man
nach der Hand/ da durch die Wöchentliche Posten
eine aulse aus Paris in acht Tagen durch ganz
Teutschland ohne einige Ankosten lauffen können/
in den correspondenzen fleißiger worden/ und die
Postmeister haben aus dieser couriolite der Men-
schen

ſchen Vortheil zu ziehen im überſchreiben ein ander die Hand gebothen / und endlich gar das importanteſte davon drucken laſſen. Und weil ſie dabey Abgang und Gewinſt gefunden / ſind ſie endlich / die neugierigen Menſchen zuſätzigen / auf wochentliche gedruckte nouellen kommen / und iezo hatt der Vorwitz müßiger Leute es gar dahin gebracht / daß dergleichen täglich und in Holland öftters des Tages zweymahl ausgeſtreuet werden / ſo daß man nun wieder auf die Einziehung derſelben / Zeit und Papier zu ſparen / gedencken möchte.

S. 6. Wenn man nun von dem Nutzen und Vortheil / den ordentliche Zeitungen bringen / reden ſolle: ſo iſt es an dem / daß ſelbiger in verſchiedenen Stüffen ſich findet. Dañ zu geſchweigen / daß die depencen, welche auff das Zeitung halten gewendet werden / ein nicht geringes zum Unterhalt der Poſten / ohne welche faſt die wenigſte beſtehen würden / beitragen: So iſt gewiß / daß hierdurch ein Land dem andern näher bekandt worden / und die Menſchen ad ſtudia genealogica, historica und politica gleichſam auffgemuntert / und zu excolirung dieſer Wiſſenſchaften getrieben worden ſeyn. Man daß ſich deßhalb nicht wundern das Languet in ſeinen oftgedachten Brieffen an den gelehrten Churfürſten Auguſtum, wenn er etwa von den Angelegenheiten dieſer oder jener Stadt geſchrieben / faſt allezeit auch an den bekanteſten Orten / zum exempel, daß Mompelgard in dem Elſaß gelegen / eine Graffſchafft ſey / dem Hauſe Würtemberg zugehöre u. ſ. w. eine descriptionem geographi- cam ohne Zweifel zu nöthiger Nachricht des Churfürſten begefüget habe: im gegenheil es an jezo da
die

die studia historica und politica mehr bekandt worden/gar selzam klingen solte/wann ein Gesandter seine relation mit dergleichen Dingen die nun ledweder aus gedruckten Büchern nehmen kan / und in der Jugend erlernet / pro informatione Principis anfüllen solte. Welches gewislich/ daß uns nun die meiste Landereyen/kundiger/ als unsern Vorfahren gewesen / dem auffkommen der Zetungen zu zu schreiben seyn dürffte. So ist es auch über das an dem; daß manches Land welches keine Gelegenheit hatt/ correspondence zuhalten / sich mit den gedruckten Zetungen/ als dem leichtesten Mittel/ behelffen muß. Und erinnere ich mich hierbey daß ehmahls ein bekandter Minister an dem Würtemberg. Hoff gescherket / daß der Keyser etliche Monath todt seyn könnte/ biß bey Ihnen eben Zetungen davon aus Wien einlauffen möchten / wann sie nicht das Franckfurter Blätgen hätten. Und obgleich andere Höffe hierinnen sorgfältiger seyn; So solte es doch einem Herrn allein fast allzuschwer fallen fast in einem jeden Winckel von Europa einen correspondenten zubefolgen; da im Gegentheil die Zetungen von allen Orten in Europa in den gedruckten Gazetten zusammen lauffen. Dahero auch die größten minister die Zeit nicht reuet/ solche/nach den eingenommenen geschriebenen relationibus, nicht weniger durch zugehen.

§. 7. Wie aber bey allen guten Dingen der Mißbrauch sich findet; also ist selbiger in den offtmahls gemeldeten gedruckten Zetungen nicht weniger sehr groß. Dann da erstlich solche nur diejenige halten möchten/welchen entweder an der Rundschafft

schafft was anderer Orten vorgehet/etwas gelegen;
oder aber/ die dardurch sich in dergleichen studiis
läufftiger machen oder sonst zu ihrem Behuff
gebrauchen können: So ist im gegentheil der schäd-
liche Vorwitz in diesen Dingen so weit kommen/
daß nun fast kein Handwercks - Mann der des le-
sens und schreibens kundig ist/ sich findet/ der nicht
auch gern wochentlich seine Zeitungen lesen solte.
Dardurch dan nicht allein viel Zeit/ dem gemeinen
Wesen zum Abbruch/ Ueuerlich verdo: ben; sondern
auch Gelegenheit zu allerhand unnützen und unge-
bührlichen auch öffters in der Republicque schäd-
lichen discursen und urtheilen gemacht wird. Und
eben deswegen haben Staatskundige vor dienlich
befunden / dergleichen öffentliche Gazetten in
schwürigen Zeiten nach dem Wind des gemeinen
Volcks einzurichten / und entweder dardurch/
wie Nero durch Anzündung der Stad Rom/dem
Volck eine andre Materie zu sorgen oder zu reden
zu verursachen; oder auch selbigen mit Freud/ Trau-
rigkeit/ Furcht oder Hoffnung/ nach dem es der
Zweck eines Regenten erfordert/ einzunehmen. Wel-
ches letztere der Staat von Holland noch diesen
Krieg/ als mir dessen davon sichere Nachricht wor-
den/ganz glücklich angebracht hat. Dann als des
gemeine Mann wegen immerwährenden grossen
contributionen in dem letztern Krieg laß und zum
Theil schwürig werden wollen: So hat man
von unerhörten Zurüstungen aus Frankreich
zu Wasser und Land; von Bedrohung eines Ein-
falles in den Niederlanden und andern formidab-
len Sachen in die Gazetten gestreuet/ dardurch
sich dann bey vielen mal-contenten der Geis ver-
loß.

lohren/ weil sie aus Furcht sothaner Dinge zu wil-
ligen Gaben / getrieben worden seynde. Angese-
hen auch der gemeine Mann durch solche curiosité
dergestalt eingenommen und verderbet ist/ daß er
von allen unternehmen gern Nachricht und zu re-
den haben will; So pflegt man auch manchmahl
durch die ordinarie Zeitungen etwas anders/ als
in der That intendiret wird in das gemeine Ge-
richt zubringen. Ein exempel davon ist aus der
letzten Veränderung der Cron Engeland zuneh-
men. Dann/ als der damalige Prinz von Uranien
mit assistence der republicque Holland nach
Engeland über zugehen vor hatte/ und diese entre-
prise als das größte Geheimniß nothwendig gehal-
ten werden müssen; gleichwohl aber iedermañ in die
Augen siele/ daß die Flotte durch Erbauung vieler
Schiffe in den Holländischen Küsten angerichtet
und ausgerüstet würde: So war kein ander Mit-
tel bey dem gemeinen Volck das unablässige nach-
fragen/ wohin es dann mit der Flotte angesehen
wäre? zu stillen; bis der Raths-Pensionarius Fagel
auff die invention kommen/ daß man in die öffent-
liche Zeitungen setzen solle/ Holland hätte einen Ver-
such auff den Sund wieder Dennemarc; wor-
durch denn der appetit des gemeinen Mannes ge-
stillet/ und die Zeit mit raisoniren ob es wohl oder
übel gerhan sey/ angefüllet worden. Ohngeachtet
nachgehands niemand so einfältig gewesen / dem
dieser Coup d' Estat, als den Monat darauff die
Sache mit Engeland ausgebrochen/ nicht bekand
seyn können.

§. 8. Wann demnach ein nützlicher Zweck
durch die gedruckten Zeitungen irgend erhalten
wer-

werden möchte: So wäre wohl hie und da eine
Verbesserung derselben zu wünschen. Erstlich
möchte man aller Orten einen capablen Mann zur
Censur halten/ damit nicht alles so freventlich/
ungeschickt/ einfältig und ungeschueet in den Tag
hinein geschrieben würde. An welcher Kranckheit
absonderlich die Holländischen liegen. Dann ob
gleich selbiger Staat am capablen wäre durch die
correspondence aus der ganzen welten Welt den
ordentlichen Zeitungen die größte Hülffe zuthun:
auch endlich wahrhafte Dinge zuschreiben in diesem
freyen Staat sich am besten schicken sollten/ un-
ter welchem ansehen man auch gern ihnen den Vor-
zug gönnet: So haben doch meistens die-
se schöne Stücke elende und ungeschickte Tropffen
unter den Händen/ die selbige mit allerhand
absurden judiciis, einem Hauffen voll abge-
schmackter Poffen und Handgreifflichen Fehlern
in geographicis und politicis verderben. Wel-
ches alles daher kömt daß solche Arbeit niche
der geringsten Censur unterworffen ist. Dan-
nenhero die Leipziger/ ob sie gleich mit Sachen
nicht so häufig als andere angefüllt seyn; Dennoch
wegen der censur eines Professoris den Vorzug
verdienen. Und weil doch ohne dem die meisten
außen einander ausschreiben/ die wenigsten aber
von allen Orten eigene correspondance haben;
So möchte man lieber wollen/ daß ieder Ort/nur
daher was drucken ließe/wo er es der situation und
anderer Umstände halben am leichtesten haben
könnte. Zum Exempel wann aus Breslau die
Pohlnische/ aus Dresden die Böhmischen/ aus
Wien die Hungarischen/ aus Augspurg die Itali-
enische

nischen / aus Straßburg die Französische / aus
Frankfurth und Cölln die Niederländische / aus
Hamburg die Spanische / Englische und Dänische /
aus Stettin die Schwedische / aus Königsberg o-
der Danzig die Lieffländische und Muscowitische
Zeitungen uns gedrucket zu kämen / und nicht ieder
dem andern das Seinige nur nach Gefallen ab-
nehme / unter einander mischte und in solcher con-
fusion hervorbrachte. Wie dann solcher gestalt
nachgehends sich bald zeigen würde; was bestän-
dige Zeitungen und im Gegentheile auffgebürdete
fablen wären; es würden auch die auisen-
Schreiber nicht nöthig haben in Gasthöffen her-
umb zulauffen / und von Frembden fast alles ohne
Unterscheid auffzufangen. Ferner gleichwie es
einem Historico verarget wird / wenn er mit dem
Römischen Scribenten Cordo alle nichts würdige
Dinge auffzeichnen solte: also möchte auch die
materie zu nützlichen auisen mit grösseren selectu-
angenommen / und nicht eines jeden sein Nahme
zum Verdruss des Lesers vor Geld eingedrucket
werden. Dann was liegt mir oder einem andern
daran ob hie oder da ein malefican justificiret
worden; ob dieser oder jener Rauffman zur See ein
Schiff verlohren oder sich einen Vortheil gemacht
hat; ob dieser in der Lotterie gewonnen oder ver-
spielt hat; was etwa ein anwesender Fürst in Am-
sterdam vor Leuthe besuchet / vor Kirchen und Ge-
beude besehen / für Gasterenen gehalten / und was
dergleichen nichts würdigen Gezeuges mehr ist / da-
mit die auisen Schreiber das Pappier anzuschwär-
zen pflegen. Aber dessen ungeachtet müssen um
etliche Groschen willen / die etwa der Postmeister /
oder

oder ein anderso die auisen hält/bekommet/ vieler
tausend Menschen Augen mit dem lesen beschwehret
werden. Wie es dann nichts neues/bey den Hollän-
dern absonderlich/ daß jeder den der Ehrgeitz plaget/
sich mit einem Elogio in die auisen einkauffen kan.
Über das were auch noch gut/wann die auisen nach
ihren besondern materien von einander gesondert
und eingetheilet würden; so daß einige besondere
von Kauffmanns Sachen; andere von gelehrten
Dingen; wieder andere von Staats und Kriegs
Begebenheiten handelten/ daß ein jedweder zu
seinem foro greiffen könnte/ und nicht nöthig hette/
mit anderen Dingen/ die ihm nichts nutzen können/
die Zeit zu verlieren. In welchem absehen dann bil-
lig gerühmet wird/was vor einiger Zeit ein autor
mit den novis litterariis septentrionalibus ange-
fangen hat. Welche Arbeit wenn sie von andern
abgelegenen Univerfitäten gleicher gestalt in acht-
genommen würde/ zu vielem guten Anlaß geben sollte.

§. 8. Wie aber solcher öffentlichen Zeitungen
vielerley sind: also möchte man fragen/ welche für
andern die beste wären/ die man am nützlichsten ge-
brauchen könnte. Es ist aber solches nicht zuer-
warten. Angesehen ein Ort/der jeko mit noch so ei-
nem capablen Manne im schreiben versehen/ und
einen Liebhaber hat/ der alles auff corresponden-
ce wendet/ nachgehends beyde verlieren/ und an
statt der vollkommensten Zeitungen nach der Zeit die
ungeräumteste herfür bringen kan. Doch wenn man
etwa/ was insgemein geschiehet/ sagen solle: so ist
oben §. 8 schon gemeldet/ daß man von einem
Ort nicht alles/ sondern von jenem dieses/ vonden
andern jenes/nachdem jedweder gelegen erwarten
b müße

müsse. Solcher gestalt waren in dem letztern Fran-
kösischen Krieg die Franckfurter und Cöln. Zeitun-
gen die beste: da im Gegentheil jeko die Posten aus
dießland niemand vom Franckenland her erwarten
wird. Doch ist auch dieses nicht zuläugnen; daß
eine geraume Zeit her ein Ort vor dem andern nach
verschiedenen Stücken in den nouellen den Preiß
behalten hat. Und zwar so sind die Hamburger
Gazetten wohl die vollkömnensten gewesen/welches
auch in einer so florirenten Handels-Stadt / die
ihre Schiffe in alle Ecke der Welt gehen läßet/
am leichtesten seyn können. Wer im Gegentheil
einen Eckel hat / so vielerley Dinge ohne Unter-
scheid zu lesen / der wird mehrern Geschmack an den
Leipzigern finden / die der Zierlichkeit der Sprache
und guten Censur viel schuldig seyn. Die Franck-
furter sind reel; die Nürnberger und Cöln. im
Gegentheil offters mit flüchtigem Gerüchte ohne
Grund angefüllet. Breslau / Danzig und andere
an dem mare Balthico gelegene Städte sind zu den
Geschichten aus Königreichen / wornach uns am
meisten verlangt und woher das wichtigste wohl
zuschreiben ist ungelegen. Hungarische und Tür-
ckische Zeitungen wolte ich lieber aus Wien oder ü-
ber Venedig / als dort her / erwarten. Von den
andern Zeitungen die in kleinern Städten gedruckt
werden / lohnet es nicht der Mühe zusagen / weil aus
der ihnen abgehenden eigenen correspondance sie
das ihrige von den erstgeuanten herhohlen und sel-
bigen abborgen müssen.

§. 9. Was die Zeitungen von andern natio-
nen und Zungen betrifft / die wir in Teutschland
haben: so sind selbige / gleich wie sie mit ungleichem
Fleiß

Fleiß gemacher; auch nicht einerley Urtheil wehrt.
Und zwar erstlich/das die Lateinische Zeitungen
von einigen estimiret und solchen Leuten/ welche
sich in dem Latein exerciren sollen/ gerathen wer-
den; solches ist gar unverständlich gehandelt. Dann
ob ich gleich eben nicht von denjenigen bin; welche
die Jugend die ganze Zeit durch/ auch in dem edel-
sten Theil ihres Alters mit Lesung der Römischen
voraltesten Dinge auffhalten und an keinen neuen
Scribenten gedencen lassen; auch einem/ der
die Grammatica hingelegt/ und eben kein cri-
ticus werden; sondern das Latein in curia ge-
brauchen will/ lieber eines Langueti, Forstneri,
Grotii, oder dergleichen Brieffe recommendiren
würde/ theils weil solche zu nichts unreines im sty-
lo verführen/ vielmehr die alte und verlegene
Phrases nach dem Zustand jeziger Zeit eingerich-
tet haben/ und dadurch ein modell von dem stylo
curiae hinterlassen; theils auch weil die realia aus
der neuen historie und politesse der Höffe und
und Staaten in Europa bestehen/ welche einzu-
nehmen man gewißlich mit grösserem Nutzen sich be-
fleißigen solle/ als wenn man zur Erreichung des
rechten Wort-Verstandes in etlichen Epistolis
Tullii auch seinen ganzen Rosinum durch studi-
ret und auß allen editionibus die varias le-
ctiones ausgesuchet hätte: so kan ich doch
keinem jungen Menschen/ will geschweigen einem
Sprachverständigen/ der vor selbigen ohnemein er-
innern eckel haben wird/ rathen; das er seine Zeit
mit den lateinischen nouellen zubringe. Angese-
hen selbige/ wie wir sie jeko haben/ mit eiteln
barbarismis, und soloecismis z.e. urbem bom-
bar.

bardare, ravelinum facere, aprocham aperire,
und andern dergleichen/auch öftters mit gemeinen
schnüzern wider die principia Grammatica selb-
sten dergestalt angefüllet sind: daß man sie eher
in Pohlen hinter dem Vflug/ als in lateinischen
Schulen der Teutschen suchen sollte. Wie es dann/
auch fast kein wunder ist/ weil die faule Jesuiten
welchen diese Arbeit für Geld verdungen/ selbige
durch ihre Lehrlinge/ öftters statt latein. exerci-
tien machen lassen; ohne daß sie dem publico zu
Liebe gehörende Zeit darauff wenden und geschickter
ans Licht zubringen sich bemühen sollten. Welches
daß es von den Patribus in Cöln geschehe/ wel-
che lateinische Zeitungen doch die gemeinste sind/
mir wenigstens bekant ist. Nechst den latein-
schen haben nun andre an den Holländischen
ihren gefallen. Und sind sonderlich die Harlemer Zei-
tungen so berühmt/ daß sie in viele Höffe nach
Teutschland verschicket werden. Nun ist es zwar
an dem; daß diese nation, weil sie ihr Herz allzeit
so zu reden/ auff der Zungen träget/ mit Staats-
Sachen gar verschwänderisch umgeheth. Wie dan
einem grossen Churfürsten N. in Teutschland be-
gegnet; daß als er mit den Holländern ins geheim
eine alliance gemachet; un die Sache für dem Franz.
Gesandten auff's eusserste cachiret worden; dieser
etliche Tage darauff/ die tractaten aus Holland
gedruckte geschicket bekommen/ und dem Hoff/
nicht ohne Entsetzen desselben/ vor gewiesen hat.
Und gleiches Kreuz hatten die Gesandten des
Nizwickischen Friedens in dem Hag/ daß/ was vor-
mittages in der grossen Conferentz der hohen alli-
irten vorkommen/ öftters schon Nachmittages in
den

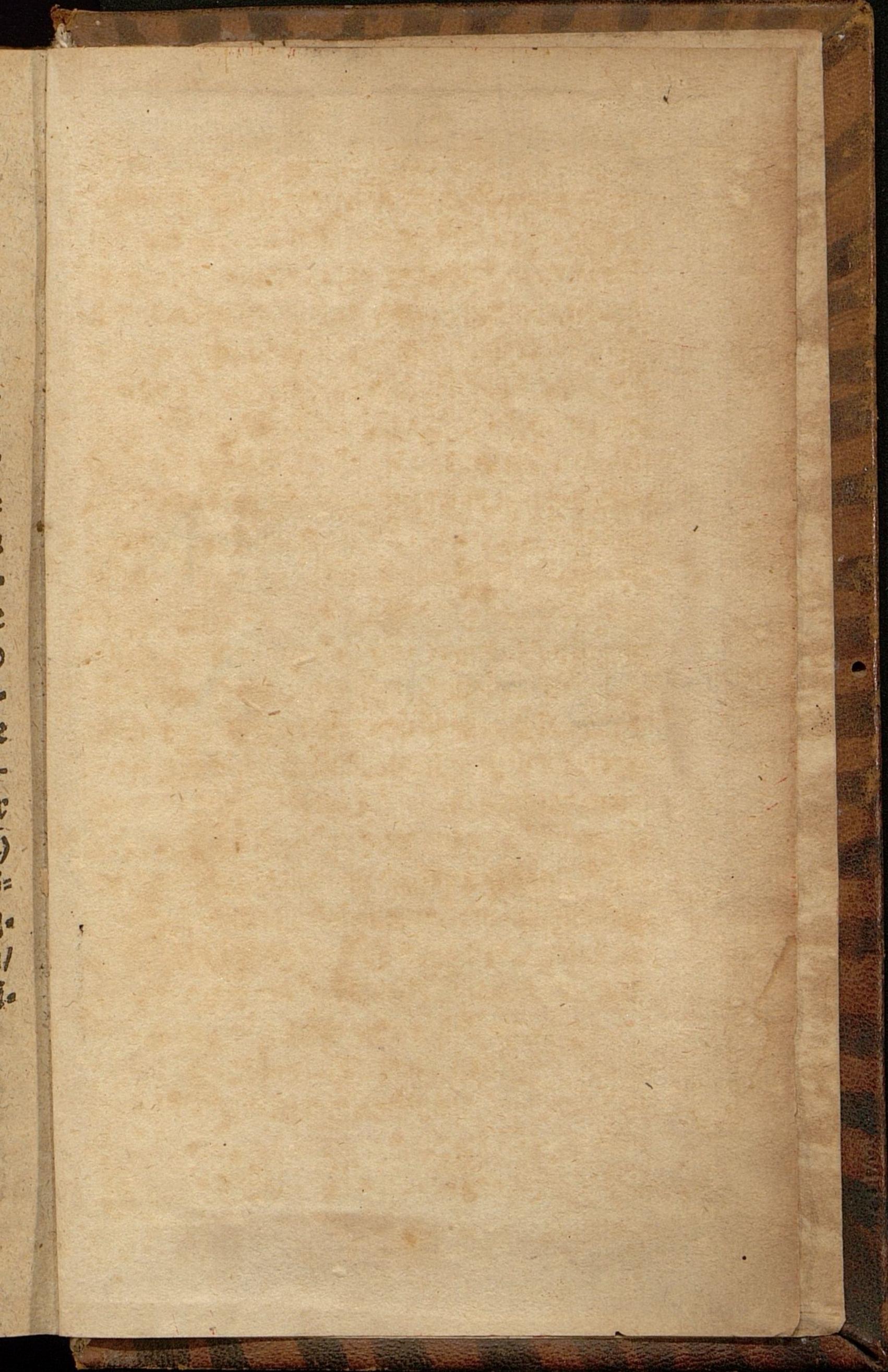
den gedruckten Zeitungen/ zu großem Schaden und
Mißfallen der interessierten, herum getragen/
auch wohl die acta, wenn selbige die Gesandten
noch für größte Geheimnisse gehalten / in al-
len Läden feil gebothen wurden. Und ohngeach-
tet man nach der Zeit in Druckerereyen in dem Haag
die Anstalt gemacht/ daß nichts von publicis, Zeit
währendem congresse, ohne Censur gedrucket
werden möchte: so war doch dem Unwesen dardurch
nicht gesteuert/ weil dasjenige/ was man im Haag
etwa in bedencken gezogen/ in Amsterdam/ Rotter-
dam/ Harlem oder einem andern Ort mit grosser Be-
gierde angenommen und durch den Druck bekant
gemacht worden. Welcher Gelegenheit und Art
der freymüthigen Holländer sich auch vormahls der
bekante Holländische Historicus Leo ab Aize-
ma bedienet/ der etliche aus den General-Staaten
so treuste gemacht; daß sie ihm was des Mor-
gens zusammen gehandelt worden / des Nach-
mittages bey dem camin erzehlet haben; ohnwis-
send/ daß Aitzema eine historiam zuschreiben vor
hätte. Welche/ da sie nachmahls ans Licht kommen/
zwar den interessierten so wohl/ als dem auctori
zuforderst / der sich retiriren müssen/ Ungelegen-
heit verursacht: aber auch viel Geheimnisse dieses
Staats verrathen hat. Dañ daß man die neuere e-
dition in 8. uol. in fol. um etliche passagen beschnit-
ten; thut zur Sache nichts / weil doch die erste in
quart gedruckt die erste behält/ auch vor Geld noch
gar wohl zu haben ist. Ob aber gleich die Holländi-
sche Gazetten diesen Vorzug/ wegen der Freyheit
in ihrem Staat und grösserer correspondance
verdienen; so haben wir doch schon oben geklaget /

daß solche Dinge meistens Leuten/ die keine studia,
welche hierzu erfordert werden/ haben/ anvertrauet
sind. Und so darff man sich nicht wundern /
wenn ihre Gazetten hierinnen öffters zu kurz kom-
men und man wohl liest/ daß sie von Graffen zu
Württemberg/ Churfürsten zu Wolffenbüttel schrei-
ben/ Gnaden für Durchl. und dieses praedicat für
ienues sitzen. Wie den bey den anwesenden Gesandten
in dem Haag ein grosses Gelächter verursacht wor-
den; daß/ als die Holländer die Wappen der Gesand-
ten in Kupfferstich bringen und die meiste/ so wie
er solche an ihren Kutschen gefunden/ abzeichnen las-
sen: solche endlich an den Württembergischen Ge-
vollmächtigten kommen/ und weil dieser sich keiner
eigenen; sondern einer Herrschafflichen Kutschen
bedienet/ die Holländer/ ohne das grosse Herzog-
liche an Schild und Wappen zu kennen/ solches
für des Gevollmächtigten angesehen und in bester
Form für einen Ritterhelm des B. dienten in er-
wehntem Buch auß gegeben habe. Und mag ich den
wohlbekanten Professore Historiar. auß einer
grossen Holländisch. Uniuersität nicht nennen; wel-
cher / als man etwa auß den discours von dem
Stadthalter im Churf. Sachsen kömen/ pro infor-
matione gefraget hat/ ob Fürstenberg/ woran Er
schon lang gezweifelt/ auß einem Sächsischen Hauß
wäre? Woraus dann sicher zuschliessen; daß/ wenn ein
Professor hist. sich in der Historie nicht weiter ver-
gangen/ keine Hoffnungen/ daß man was grössers
bey andern suchen dürffe. Die Französische Zeit-
tungen/ die wochentlich zweymahl auß dem Haag in
Teutschland geschicket werden/ haben Franckreich
nicht gesehen: sondern werden auch an genantem
Ort verfertiget Weil sie aber mit besserem Fleiß

als die Holländische geschrieben und nicht mit so vielen lumpen Händeln angefüllet werden: als sind sie auch eines bessern Urtheils währ. Und in dem sie noch gar schleunig zu uns kommen und die Händel in Occident meistens am ersten bringen; so wird solche ein Liebhaber Franz. Sprach auch mit nicht geringem Nutzen gebrauchen. Die Lettres historiques, welche auch monatlich wie vor dem Histoire abrégé de l'Europe aus Holland in Teutschland geschicket worden; sind unsern Leipziger und Franckfurter Mess-relationen nicht ungleich/ und für einen Außzug der auisen anzunehmen. Weil aber jeko ein wackerer Mann in dem Hag solche Arbeit unter den Händen hatt/ der offters durch Gute Freunde und seinen großen Fleiß noch hinter gute Stücke komt; so sind selbige nun auch um so viel desto höher als vormahls zuachten.

§. 10. Wie nun endlich einer der sothane geschriebene oder in offenen Druck kommende monumenta publica und Zeitungen mit Vorthell und Nutzen lesen will/ das Werck anzugreifen habe/ davon solle in unserm vorhabenden und hie mit angesetzten Collegio ausführliche Nachricht geschehen. Wie denn eben dieses der Zweck unserer künfftigen Arbeit ist; daß die auctores die icktlebende und herrschende Staaten nach jedes seinen Kräfften/ Schwäche/ und andern Angelegenheiten kennen; und aus Kundschafft der gegenwärtigen Dinge ein Urtheil auff die künfftige fassen; das ist/ vernünfftig raisonniren lernen mögen; über das/ publica zu tractiren/ einen Vorschmack bekommen und das fundament zu einer künfftigen leichten connexion circa faciem Europae legen mögen. Zuforderst aber werden wir uns an-

gelegten seyn lassen/was dunkel ist/zu erklären; das
schwere zu erleichtern; die gegenwärtige Fälle mit
andern casibus, aus der Historie und Politique
zu illustriren/ins besondere auch alle zweiffelhafte
Rechts Ansprüche pro & contra nach beyderseits
gründen vorzustellen. Und dieses ist so eine nöthi-
ge Sache/ daß/ wiedrigenfalls/ wer nicht von die-
sen Dingen allen wohl informiret ist; keinen Ge-
schmack von solcher Nachricht der in Europa vor-
gegangenen Handel haben oder den Nutzen davon im
geringste erreichen wird. Dañ/daß ich zum Beschluß
nur ein Exempel gebe/von dem in Norden entstand
denen Krieg demjenigen wenig Licht machen oder
Vorthel bringen sollte/wenn er auch die geheimte-
sten relationes eines Gesandten lesen könnte; Da-
fern er nicht vorherd informiret wäre; nach was
vor einem Testament die Holsteinische Lande erstlich
wären getheilet worden/wie und aus was Ursachen
man sothane Theilung durch neue Tractaten ge-
ändert hätte; was jeder auff seiner Seiten an dieser
oder jener art der Theilung vor Vorthel habe; Was
das Land selbst vor interesse dabey finde; dieser
oder jener benachbarter Fürst oder Staat vor Ur-
sach bekomme bey diesem Werck auff der hut zustehen
und das Ende vollend abzuwarten/und was ver-
gleichen fast unzehlig viele Umstände/welche aus
der Historie und Politique, insgemein der notitia
Principum Europae herzunehmen/mehr sind. Da-
hingegen derienige/ so von diesem zuvorhero recht
gründlich informiret ist/ nachgehends ohne alle
Schwierigkeit von den Kriegen und tractaten lesen
oder hören/selbige mit der größten Lust und Begierde
abwarten/und/daß ich kurz sage/den größten Nutzen
von den Zeitungen haben wird. ENDE.



Fragment of text from the adjacent page, including characters like 'e', 'o', 'v', 'u', 'i', 'a', 'i'.



dd

134 623

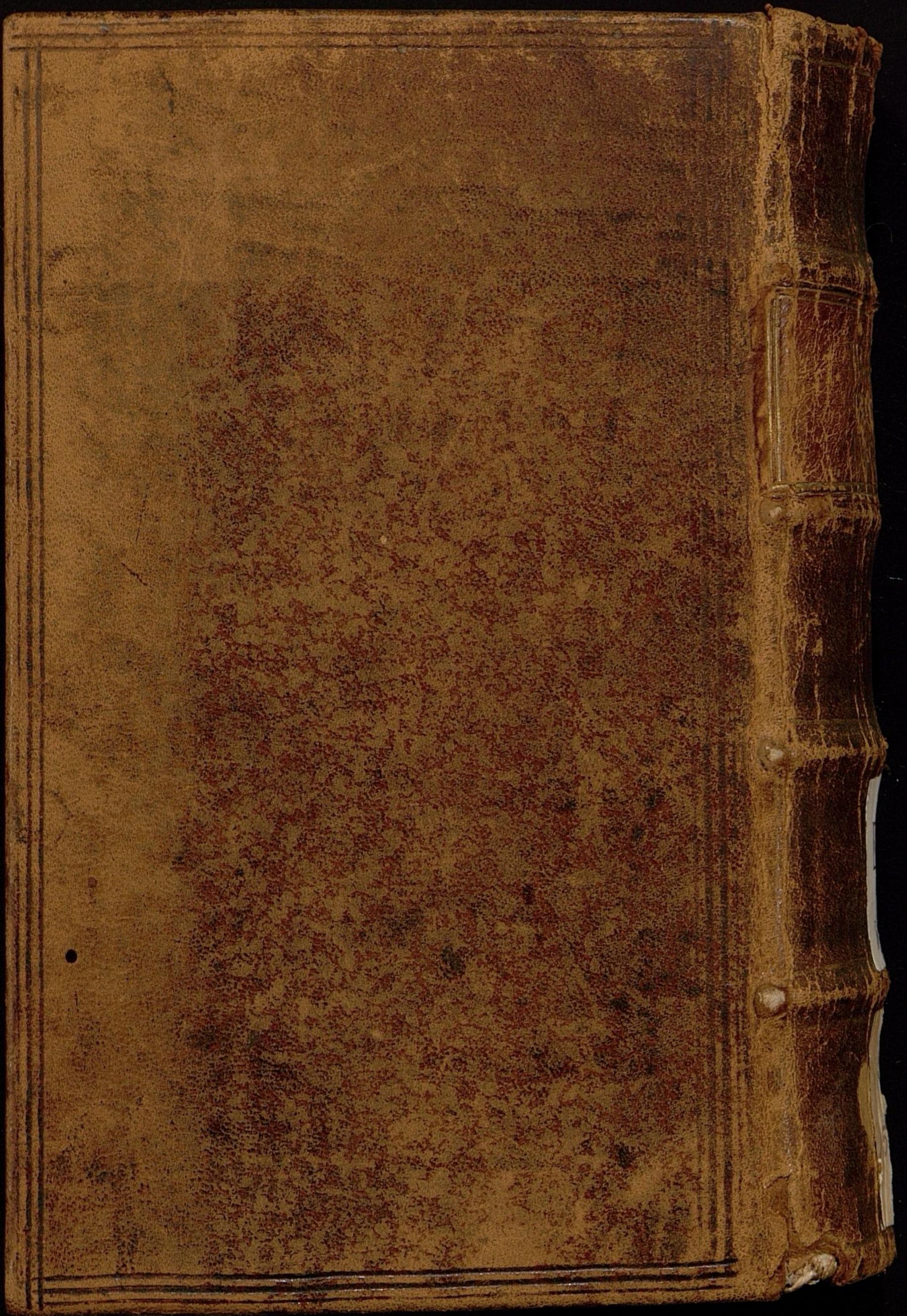
S

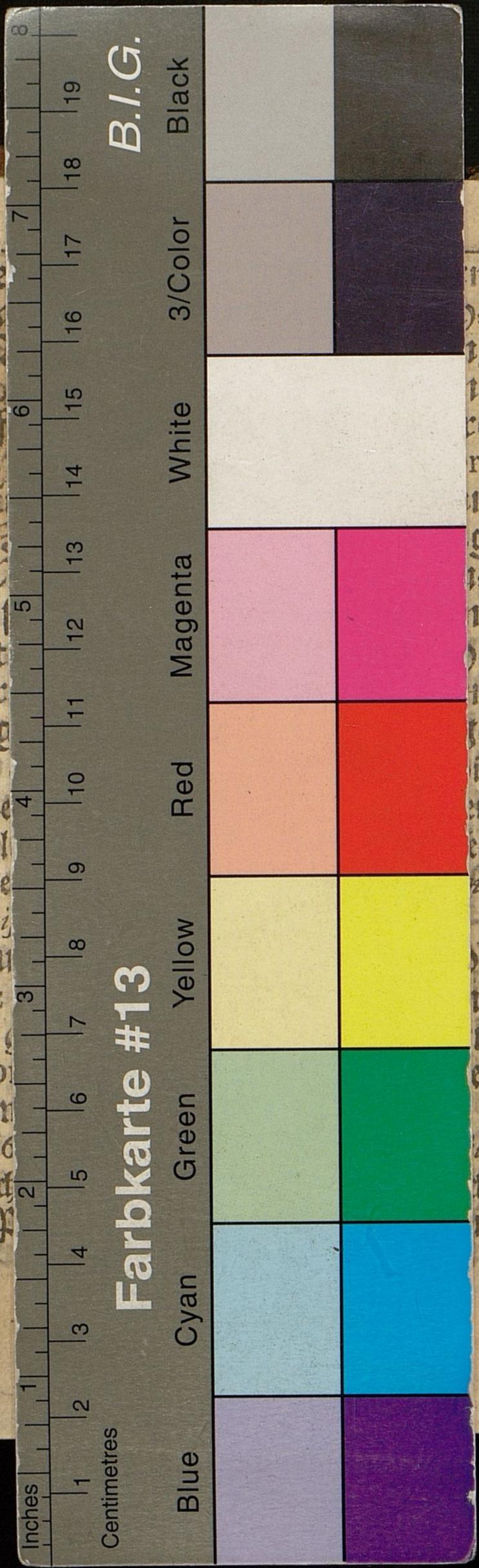
AB:

154 623

Da 769

V 9 12





13

DISCOVERS

Vom
Gebrauch und Miß-
brauch der Zeitungen

By
Eröffnung eines Collegii
geführt

Von
Joh. Peter Ludwlg/P.P.



Hall: in Magdeburg.
Druckts Joh. Jacob Krebs/Univ. Buchdr. 1700.

E. 13.

